

Auf-er-ste-hen

ein Osteroratorium

Text: Hartwig Drude

1. Psalm

Chor:

Sieh mich an, mein Gott,
und führ mich auf den Weg ins Leben.
Ich wache auf
und bin bei Dir.

Solo

Du hast mich wunderbar gewoben im Leib meiner Mutter,
buntgewirkt im tiefsten Schoß der Erde.
Von Anfang an liegt alles vor Dir offen:
mein Wesen und was immer sich in mir auch regt.
Ich danke Dir, dass ich vor Dir besonders bin,
doch es erschreckt mich auch.

Chor:

Sieh mich an, mein Gott,
und führ mich auf den Weg ins Leben.
Ich wache auf und bin bei Dir.

Solo:

Dir kann ich nicht entfliehn.
Wohin denn auch, wenn Du mich ansiehst?
Stiege ich zum Himmel auf,
so bist Du dort.
Suchte ich mein Bett im Totenreich,
so bist Du da.
Selbst tiefste Finsternis kann mich nicht schützen –
sie wäre vor Dir strahlend hell wie Mittag.
Wo ich auch bin –
Deine Hand erfasst mich, leitet mich.

Solo:

Ist doch kein Wort auf meinen Lippen,
das Du nicht kenntest, Gott, mein Vater.
Doch Deine Widersacher wurden auch meine Feinde.
Sie scheuen nicht davor zurück, zu töten.
Sie führen Dich im Munde, ohne Dich zu ehren,
leben im Wahn, von Dir sei ihre Macht verliehen,
selbst wenn sie Deine Weisungen missachten.

Chor:

Sieh mich an, mein Gott,
und führ mich auf den Weg ins Leben.
Du bist bei mir -
ich wache auf.

2. Klage

Sprecher:

Mächtige führten aus, was in vielen von uns schlummert:
einen Menschen preiszugeben,
um die eigene Haut zu retten.
Voll Angst um sich selbst und ihre Macht
opfereten sie den Einzigartigen aus Nazareth,

den Boten Gottes, der zeitlebens
gegen Leid, Gewalt und Tod ankämpfte.
Durch seinen Zornesausbruch im Tempel
gegen ihre Geschäfte mit dem Glauben
hatte er sie herausgefordert.
Schnell kam die Antwort:
fadenscheinige Anklagen, Verhöre, Aburteilung.
Schließlich ließen sie ihn foltern
und übergaben ihn den Henkern.

Solo:

Mit ihm starb unsere Hoffnung:
wir meinten ja, er sei es,
mit dem das Gottesreich anbreche,
auf das so viele lange schon gewartet hatten,
das Reich der Freiheit und Gerechtigkeit,
friedlichen Ausgleichs
und tiefer Achtung vor der Schöpfung,
ein Reich, da gilt, was Gottes Wille ist
und Seine Ehre leuchtet.
Er sollte uns loslösen
von allem, was uns von Gott trennt.
Doch nun hängt er am Kreuz,
und Finsternis bedeckt die Erde.
Tiefes Dunkel liegt über unsrer Welt:
ein jeder sieht nur seinen eigenen Weg.
Der Tod hält reiche Ernte.
War alles Hoffen nur ein Irrtum und vergeblich?

Choral (EG 247, 1 + 3):

Du, unser Gott, lass nicht zuschanden werden
die, die in ihren Nöten und Beschwerden
bei Tag und Nacht auf Deine Güte hoffen
und zu dir rufen.

Ach, schaff uns Beistand wider alle Feinde!
Wenn Du ein Wort sprichst, werden sie bald Freunde.
Herr, wehre der Gewalt auf dieser Erde,
dass Friede werde.

3. Ostermorgen

Solo:

Wahrhaftig, ich sage euch:
Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt,
bleibt es allein.
Stirbt es aber, bringt es viel Frucht.

Choral (EG 98, 1-3)

Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt,
Keim, der aus dem Acker in den Morgen dringt –
Liebe lebt auf, die längst erstorben schien.
Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.

Über Gottes Liebe brach die Welt den Stab,
wälzte ihren Felsen vor der Liebe Grab.
Jesus ist tot. Wie sollte er noch fliehn?
Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.

Im Gestein verloren Gottes Samenkorn,
unser Herz gefangen in Gestrüpp und Dorn –
hin ging die Nacht, der dritte Tag erschien:
Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.

Sprecher:

Noch ist die unerhörte Nachricht nicht bekannt,
und niemand hält für möglich,
was vom Ostermorgen uns berichtet wird.
Nur drei Frauen haben sich in aller Frühe aufgemacht
zum Grabe.

Sie waren nicht –
wie seine Freunde und Gefährten alle –
voller Angst geflohen; sie waren geblieben
und Zeuginnen seines Sterbens geworden.

Unsicher und verzagt sind aber nun auch sie.
Dennoch wollen sie ihm jetzt,
nach langem Ruhetag,
den letzten Dienst erweisen
und ihn mit kostbarem Duftöl salben.
Aber vor die Grabeshöhle ist - so war es üblich -
ein großer Stein gerollt.
Das macht ihnen Angst.

Chor:

Wer steht uns bei, ihm letzten Liebesdienst zu tun?
Wer hilft, den schweren Stein hinwegzuwälzen?
Wer räumt das Hindernis uns fort?
Wer macht den Weg zur Trauer frei?

Sprecher:

Während sie noch stocken, zweifeln, zaudern,
geht ihnen - kaum nehmen sie es wahr –
die Sonne auf.
Da endlich heben sie den Blick und sehen
- das klare Licht lässt keinen Zweifel -:
der Stein, so groß er war, liegt umgewälzt,
das Grab steht offen: frei der Weg.
Sie nähern sich - doch es erschreckt sie tief,
was sie nun sehen, hören:
die blendendweiß gekleidete Gestalt zur Rechten,
die Stimme, die zu ihnen spricht:

Solo:

Fürchtet euch nicht!
Ihr sucht ihn, den Gekreuzigten.
Vergebens sucht ihr ihn!
Hier ist er nicht -
Gott hat ihn nicht verlassen.
Der Tod hat keine Macht mehr über ihn.
Geht nun und sagt es denen, die geflohen sind:
Er wird euch vorangehen.
Er wird sich vor euch sehen lassen,
wenn ihr ihm nachfolgt auf dem Weg.
Da wo er ihn begann, in Galiläa,
da sollt auch ihr noch einmal anfangen
und von ihm erzählen.
Jetzt erst wird es euch ganz ergreifen,
was ihr bisher gehört, gesehen
und doch nicht aufgenommen habt:
sein Wort, sein Tun, sein Leben.
Jetzt ruft er euch noch einmal
mit aller Vollmacht dazu auf,
mit ihm zu gehen, ihm nach,
auf seinem Weg, dem Weg ins Leben.

Solo:

Gottes Hand behielt den Sieg!
Er hat mich nicht verlassen.

Er hat mein Wort, mein Tun
und meinen Weg beglaubigt.
Er hat mein Grab geöffnet
und unvergängliches Leben ans Licht gebracht.
Davon wird allezeit gesungen werden.

Solo/Chor (EG 106, 1, 3 – 5):

Dies ist der Tag,
den Gott geschaffen hat.
Lasst uns jubeln und seiner freuen.

Erschienen ist der herrlich Tag,
dran niemand sich g'nug freuen mag;
Christ, unser Herr, heut triumphiert,
Sein Feind er all gefangen führt.

Halleluja

Der Stein, den die Bauleute
verworfen haben,
ist zum Eckstein geworden.
Das ist von ihm geschehen
und ist ein Wunder
vor unsern Augen.

Sein' Raub der Tod musst geben her;
Das Leben siegt und ward ihm Herr.
Zerstöret ist nun all sein Macht.
Christ hat das Leben wiederbracht.
Halleluja

Die Sonn, die Erd, all Kreatur,
alls, was betrübet war zuvor,
das freut sich heut an diesem Tag,
da der Welt Fürst darniederlag. !
Halleluja

Du bist es,
der uns leuchtet.
Dir danken wir. !
Dich preisen wir. !
Du, lass es uns gelingen! !
Denn Deine Güte
währet immerdar!

Drum wollen wir auch fröhlich sein, !
das Halleluja singen fein
und loben Dich, Herr Jesu Christ;
zu Trost du uns erstanden bist.
Halleluja

4. Weckruf

Solo:

„Wach auf, der du schläfst,
und stehe auf von den Toten,
so geht dir Christus auf.“
Dies alte Tauflied sagt es uns:
Wartet nicht bis zur Posaune,
die euch am Ende wecken soll;
schon ein Amselruf im ersten Frühlicht
kann euch aus langem, todesgleichem Schlaf
erwachen lassen,
singt euch den ersten Tag des neuen Lebens ein.

Solo:

So ruft erst recht der Auferstandene in seine Schar.
Der zu uns stand und bei uns steht,

zieht uns auf seinen Weg.
Er gibt uns teil an seinem Sterben, seinem Leben,
an seiner Vollmacht, seiner Zukunft.

Sprecher:

Umwälzung alles dessen,
was uns bis dahin unumstößlich sicher schien:
ein Grab nicht mehr am Ende,
sondern am Anfang eines Lebens,
weit aufgetan zur Zukunft;
und Auferstehung gilt nicht mehr allein im Jenseits,
sondern heute schon und hier.

Chor:

„Begraben sind wir mit ihm
durch das Taufbad in den Tod,
damit – wie Christus durch seines Vaters Schöpferkraft
auferweckt ward von den Toten -
auch wir ein neues Leben führen.“

5. Nachfolge

Duett:

„Du, Auferstandener, hast Worte ewigen Lebens.
Wir glauben und bekennen:
Du bist Gottes heiliger Gesandter und Gesalbter!“

Solo:

Der an der Seite der Verlorenen und Armen stand
und eintrat für hoffnungslos Gelassene
und an den Rand Gedrängte,
Dich hat Gott hoch erhoben über Zeiten, Räume
und gab Dir einen Namen über alle Namen.
Du, Gottes Aufstand für das Leben.
Hell ist Deine Stimme
und hell unser Weg durch Dich.

Chor:

Der Himmel ist geöffnet:
wie einst bei seiner Taufe über ihm,
so heute über uns.
Wir tauchen auf
und folgen ihm, der uns in sein Gefolge ruft -
Licht und Leben.

Solo:

Lehr uns den aufrechten Gang,
Recht und Menschlichkeit zu achten und zu leben,
Frieden zu suchen und weltweite Gemeinschaft,
Brücken zu bauen und Konflikten standzuhalten.
Lass uns nachgehen Deinem Wort und Weg.
Gib uns den Mut, zu jeder Lehre Nein zu sagen,
die uns unmündig halten,
Vernunft und Gewissen einschläfern will.

Chor:

Der Himmel ist geöffnet:
wie einst bei seiner Taufe über ihm,
so heute über uns.
Wir schöpfen Atem
und folgen ihm, der uns in sein Gefolge ruft -
Leben und Weite.

Solo:

Weck uns,
das Reich der Freiheit zu ersehnen, zu erkämpfen
und aufzustehen gegen das Elend
der tausendfach entehrten und missbrauchten
Schöpfung.

Stärk uns den Mut,
zu widerstehn den Ängsten um Wohlstand und Energie,
die die Lebensräume unsrer Kinder fressen.
Rüttle uns auf,
für alle einzutreten,
die verzweifelt fliehen,
Schutz- und Überlebensräume suchen.
Gib uns den langen Atem, Gottes Zukunft zu erwarten.

Chor:

Der Himmel ist geöffnet:
wie einst bei seiner Taufe über ihm,
so heute über uns.
Wir gehen
und folgen ihm,
der uns in sein Gefolge ruft -
Licht, Leben, Weite, Freude.

Duett:

Denen, die hier aus Christi Auferstehung leben,
sich seinem Urbild, seiner Weisung anvertrauen,
wird auch in Gottes Ewigkeit
ein Ort bereitet sein –
Freude und Licht.
Wenn wahr ist, dass sein Weg ihn
vom Tod ins Leben führte,
so dürfen wir Dasselbe hoffen auch für uns.
Er ist es, dem wir hier und dort vertrauen,
unsre Hoffnung, unser Meister.

Choral (EG 450, 1 – 3):

Morgenglanz der Ewigkeit,
Licht vom unerschaffnen Lichte,
schick uns diese Morgenzeit
deine Strahlen zu Gesichte
und vertreib durch deine Macht
unsre Nacht.

Deiner Güte Morgentau
fall auf unser matt Gewissen;
lass die dürre Lebensau
lauter süßen Trost genießen
und erquick uns, deine Schar,
immerdar.

Gib, dass deiner Liebe Glut
unsre kalten Werke töte,
und erweck uns Herz und Mut
bei entstandner Morgenröte;
dass wir, eh wir gar vergehn
recht aufstehn.

Zum Text

Ostern darf noch immer als ein weit verbreitet gefeiertes Fest unserer christlich geprägten Kultur gelten. Doch seine Bedeutung ist noch weniger im allgemeinen Bewusstsein verankert als die des Weihnachtsfestes. Dies liegt nicht zuletzt auch am weit größeren Bekanntheitsgrad des weihnachtlichen Liedguts. So aber ist auch die herausragende liturgisch–kirchenmusikalische Stellung des Osterfestes mit seinem reichen musikalischen Erbe nach der Fasten- bzw Passionszeit hierzulande nur noch wenig bekannt.

Diesem doppelten Bedeutungsschwund stellt sich das vorliegende Werk. Es sucht sowohl die Verankerung der österlichen Botschaft in der biblisch-christlichen Tradition wie im Leben einzelner Christen aufs Neue herauszustellen als auch das Erbe der musikalisch-oratorischen Tradition für den Osterfestkreis aufzugreifen und fortzuführen. Dabei möchte seine Auferstehungsbotschaft nicht isoliert als einmaliges Mirakel gesehen, sondern im Kontext biblischer Gottesaussagen (Psalmen), glaubensbiographischer Daten (Taufe) und gottesdienstlicher Praxis (Choräle) verständlich und nachvollziehbar dargestellt werden.

Wie schon die ältesten Osterberichte in einen Aufruf mündeten („geht.., sagt es ..“ und: „sie sollen gehen und verkünden“), so ist auch im Duktus des vorliegenden Oratoriums das **Ziel** die Aufforderung zum Auf-Stehen im Sinne einer nachfolgenden, zu mündigem Handeln vordringenden Bewegung, unterstützt von urchristlichen Taufliedern (Eph 5) und –mahnungen (Röm 6). Diese sucht zugleich im abschließenden Gebetsteil die bleibende Verbindung mit dem ‚belebenden‘ Ursprung dieser Bewegung.

Nach der einleitenden Psalmaphrase (139) spricht der mit „Klage“ überschriebene Teil mit knappen Strichen den Hintergrund des Kreuzigungsgeschehens an, wiederum mithilfe biblischer Verweise (Mk 11; Lk 24; Jes 53). Die Nacherzählung des Geschehens am Ostermorgen (in Anknüpfung an Joh 12 und Mk 16) mündet ein in ein Psalmzitat (118). Der anschließende Teil verdeutlicht, dass die christliche Auferstehungsbotschaft nicht zuerst ein Hoffnungsgut jenseits der Todeslinie benennt, sondern ihre Wahrheit und Kraft im Leben der Angesprochenen erweist. Dies beginnt in der Taufe jedes Christen, in welcher die von Gott bewirkte ‚Auf-Erweckung‘ des Gekreuzigten als schöpferischer Akt und ‚Weckruf‘ im Leben der Getauften wiederkehrt. Auf diesen Zusammenhang weist auch der Titel des Oratoriums hin.

Verschiedene Choräle älteren und neueren Ursprungs durchziehen das Werk und stellen die Verbindung zum reichen Liedgut des Gesangbuchs und zur gottesdienstlich singenden Gemeinde her.

Hartwig Drude

Zur Musik

Eigentümlicherweise hat die Auferstehung Christi nur wenige Komponisten zu größeren oratorischen Werken angeregt. Das so genannte *Osteroratorium* Johann Sebastian Bachs beruht musikalisch auf einer weltlichen Kantate; es ist von der Handlung her und theologisch gesehen wenig ergiebig. In Händels *Messias* und Franz Liszts *Christus* kulminiert die Darstellung des Lebenswegs Christi immerhin in der Auferstehung und – speziell bei Händel - im Erlösungsgedanken. Der in Fassungen für großes Orchester und Orgel solo existierende Osterzyklus Olivier Messiaens „L’Ascension“ verzichtet auf die Vertonung eines Textes. Dass es ungleich mehr Vertonungen der Passion Jesu Christi als des Ostergeschehens gibt, mag an dem unmittelbar greifbaren und dramatischen Gang der in den Evangelien erzählten Handlung liegen, gegen die die biblischen Osterberichte eher bruchstückhaft und rätselhaft erscheinen, vielleicht aber auch daran, dass sehr oft „traurige“ Musik als ergreifender und berührender empfunden wird als „freudige“ Musik, die sich zudem seit Theodor W. Adorno dem Verdacht der Affirmation des Bestehenden ausgesetzt sieht.

Andererseits ist es offensichtlich, dass zu Ostern und innerhalb des Osterfestkreises viel in den Kirchen musiziert wird. Es liegt nahe, die frohe Botschaft und das Wunder der Auferstehung auch musikalisch zum Klingen zu bringen und Gott durch Singen zu loben und zu danken, und zwar auch durch Neue Musik (Psalm 98: *Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder*).

Auch für Christen ist die Frage, wie man sich die Auferstehung Christi vorstellen kann, was die Aussage „er ist wahrhaftig auferstanden“ impliziert und welche Bedeutung sie für uns hier und heute einerseits und im Hinblick auf das ewige Leben andererseits hat, keineswegs eindeutig und unstrittig geklärt. Daher war es dem Komponisten wichtig, ein Libretto zu vertonen, das bei aller Nähe zur biblischen Überlieferung zugleich Farbe bekennt und die Auferstehung als ein Ereignis deutet, das uns Menschen des 21. Jahrhunderts angeht.

Der Komponist ist in der Tradition Martin Luthers der Überzeugung, dass Musik Verkündigung ist oder zumindest sein kann, auch unabhängig von gegebenenfalls zugrunde liegenden biblischen, liturgischen oder poetischen Texten. Sie ist also nicht in erster Dienerin des Wortes oder beschwingtes und bequemes Transportmittel für ebenso leichte oder mitunter auch unbequeme Texte; ihre besondere Qualität liegt darin, dass sie den Menschen nicht nur intellektuell anspricht, sondern auch dessen Herz, über den Rhythmus und Raumklang auch seinen Körper. Zugleich verfügt sie im Sinne Arthur Schopenhauers gerade durch ihren Verzicht auf konkrete Begrifflichkeit über ein Moment von Transzendenz, das nun wiederum eine besondere Affinität zum Thema „Auferstehung und ewiges Leben“ aufweist. Vielleicht ist deshalb gerade eine Musik, die die Worte beredt werden lässt und zugleich über sie hinaus verweist, besonders geeignet, die Osterbotschaft zum Klingen zu bringen. Eine solche Musik zu schreiben, die für sich selbst, als autonome Konzeption, wie durch die Worte der Bibel, des

Gesangsbuchs und des Textdichters hindurch den Anspruch erheben darf, Verkündigung zu sein, war der Wunsch des Komponisten. Die von der Spätromantik ausgehende Klangsprache baut zwar Brücken zur Musik des 20. und 21. Jahrhunderts. Die stilistische Neuheit tritt jedoch zurück vor dem Wunsch, dass die Musik unmittelbar verstanden werden und die Herzen der Hörer erreichen möge.

Das fünfteilige Oratorium dauert reichlich 45 Minuten. Es ist damit nicht abendfüllend. Bei der Wahl der Besetzung entschied sich der Komponist nicht für das volle Sinfonieorchester – manche Bläser sind nur einfach besetzt, Klarinetten und Posaunen fehlen völlig -, um den finanziellen Aufwand für die veranstaltenden Kantoreien zu begrenzen. Es handelt sich im Wesentlichen um Instrumente, die auch bei Aufführungen von Bach-Kantaten mit modernen Instrumenten zu finden sind: Flöte, Oboen bzw. Oboe und Englischhorn, Fagott, Horn, Trompete, Pauken (bereichert durch zusätzliches Schlagzeug), Streicher. Im Rahmen eines Kirchenkonzerts bietet sich eine Kombination mit einer Bach-Kantate (z. B. *Christ lag in Todesbanden* BWV 4) an, ebenso eine Kombination mit dem erwähnten Messiaen-Orgelzyklus. Denkbar ist auch die Aufführung im (Oster-)Gottesdienst. Dabei sollte die Predigt zwischen den ersten drei und den letzten beiden Teilen gehalten werden.

Das Auferstehungsoratorium ist weniger stark als die beiden vorangehenden Oratorien nach Texten von Hartwig Drude (*Für Deine Ehre habe ich gekämpft, gelitten – Stationen der Passion Jesu* und *Alles, was atmet, lobe der Herrn – ein Schöpfungsoratorium*) durch ein sinfonisches Gesamtkonzept geprägt. Der zyklische Zusammenhang wird jedoch durch ein dichtes Netz motivisch-thematischer Beziehungen geknüpft. So kehrt z. B. das Eingangsmotiv in einer völlig anderen klanglichen Umgebung zu Beginn des 4. Teils wieder, der die zweite der beiden annähernd gleich langen Hälften des Werkes eröffnet. Neben den vier Choralversionen zu den stilistisch sehr unterschiedlichen Liedmelodien EG 247, 98, 106 und 450 auf die Originaltexte gibt es auch einen Quasi-Choral am Schluss des 4. Teils: Der Chor „Begraben sind wir mit ihm“ lehnt sich an die Melodie „Christ lag in Todesbanden“ (EG 101) an.

Nachdem der Komponist in den drei vorausgegangenen Oratorien stets rein instrumentale Schlüsse gestaltet hatte, in denen sozusagen ein Fenster geöffnet wird hin auf eine neue, noch kaum greifbare Dimension, schließt ausgerechnet das Auferstehungsoratorium mit dem Choraltext „dass wir, eh wir gar vergehn, recht aufstehn“ durchaus diesseitig in strahlendem E-Dur, der Dominanttonart des Werkes.

Das Oratorium wendet sich an einen guten Laienchor, der übrigens überwiegend homophon eingesetzt wird, und an ein professionelles Kammerorchester. Die Streicher sollten um der mitunter flächigen Klangwirkung willen im Idealfall chorisch besetzt sein. Ein Streichquintett aus hervorragenden Solisten wäre aber auch möglich. Jedenfalls werden die Streicher an keiner Stelle geteilt. Eine Aufführung des Werkes nur mit

Klavier statt des Kammerorchesters (ergänzt um das an wenigen Stellen im Klavierauszug bezeichnete solistische Schlagzeug oder andere Klopferäusche) ist zwar nicht wünschenswert, aber zur Not denkbar.

Matthias Drude